



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

DIGITALE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Das ist eine digitale Ausgabe von / This is a digital edition of

Vogt, Burkhard – Wenig, Steffen

In kaiserlichem Auftrag: die Deutsche Aksum-Expedition 1906 unter Enno Littmann.

der Reihe / of the series

Forschungen zur Archäologie außereuropäischer Kulturen; Bd. 3,3

DOI: <https://doi.org/10.34780/dc6r-c63g>

Herausgebende Institution / Publisher:
Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2022 Deutsches Archäologisches Institut
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0
Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

Abdulkader Saleh Mohammad

Die Saho. Die Situation in der Frühzeit der Kolonie Eritrea

Die Saho als Hirtenvolk und als Ureinwohner des Horns von Afrika gehören den Ostkuschitischen Sprachgruppen an, wie auch die Afar, Somali, Oromo und andere Gruppen in der Region. Der Ursprung der Ostkuschitischen Sprachgruppen ist immer noch unter Ethnologen, Sprachwissenschaftlern, Geographen und Historikern umstritten. Im Zusammenhang mit der Frage nach ihren Ursprüngen scheint nicht nur die Einführung der Herdenzucht von Bedeutung gewesen zu sein, wie es Fleming (1964: 87) darstellt, sondern auch die Verarbeitung der Milch. Es wird vermutet, dass die Saho und die Afar als erste diese Kenntnisse aus Süd-Arabien übernommen haben und sie dann an die Somali und Oromo weitergaben. Daher scheint durch Interpretationen der arabischen Quellen durch Historiker wie z.B. Taddesse (1977: 136) und Abir (1975: 540) bestätigt, dass die Saho, die Afar und die Somali als Ureinwohner des Horns von Afrika aufgefasst werden können. Besonders zu erwähnen ist nach Reinisch (1886: 795), dass die Saho- und die Afar-Sprachen nicht als zwei verwandte Sprachen aufgefasst, sondern eher als Dialekte ein- und derselben Sprache gelten können. Zwischen beiden Sprachen besteht zu über 70 Prozent Übereinstimmung.

Die heutige Saho-Sprache zerfällt in drei Dialekte, nämlich die an der Küste gesprochenen Dialekte (Asaorta and Taroa), die zentralen Dialekte (Minifere und Dabri Mehla), und die südlicheren Dialekte (Hazu und Irob), die leicht zu unterscheiden sind. Zudem sind die Saho multi-lingual, d.h. sie sprechen Tigre, Tigrinnya, Afar und Arabisch neben ihrer Muttersprache, da sie mit mehreren Sprachgruppen in Kontakt sind (siehe Abdulkader 2013: 90–92).

Obwohl über die Vorfahren der Saho-Stämme Uneinigkeit herrscht, da jeder Stamm seine Ahnen von Prophetenfamilien ableitet, geben sie als ihren gemeinsamen Ahnen einen Mann

namens 'Sahoita' an, dessen Söhne Assabora, Idda und Kabouta sich im heutigen Gebiet des Hochlandes (Akele-Guzay, Serae, Agame) und im Tiefland (Samhar) niederließen. Heute werden nach mündlichen Überlieferungen die Idda und die Assa-bora als die ursprünglichen Ahnen der Saho-Stämme bezeichnet. Die Nachkommen Kaboutas wurden 'tigrianisiert'.

Die Saho sind in 10 Stämme untergliedert und zwar in Minifere, Taroa, Hazu, Asa-orta, Idda, Debre-mehla, Hassabat-are, Malhina-meembara, Irob und Baradotta. Diese sind wiederum in mehrere Unterstämme unterteilt. Dazu gehören die Irob als ein großer christlicher Stamm und einige Splittergruppen, die von anderen Sprachgruppen assimiliert wurden. Diese Splittergruppen leben heute verstreut in Tigray, Samhar, Sahil und Gash-Barka sowie im Ost-Sudan, weshalb sie von mehreren Autoren als Tigre-sprechende Ethnien dargestellt werden. Die im Sahilgebiet lebenden Saho werden 'Sab-laaleet' genannt, was in der Tigre-Sprache „die Menschen, die aus dem Hochland kamen“, bedeutet. Im Sudan nennt man sie dagegen 'Seeho' (Abdulkader 2013: 61). Außerdem gibt es zwei große Tigre-Stämme, die ihre gemeinsamen Ahnen von den Saho-Stämmen der Taroa und Hazu ableiten. Sie heißen Mensa und Marea und haben seit dem 10. Jahrhundert eine eigenständige ethnische Entwicklung durchlaufen.

Das traditionelle Ausbreitungsgebiet der Saho liegt zwischen dem Hochland und dem Roten Meer. Die Straße Massawa-Ginda nach Halay und parallel bis zum Golf der Buri-Halbinsel bildet die eigentliche Grenze des Gebietes nach Norden und Nordosten. Im Süden verläuft sie entlang der Täler von Mai-Muna und Endli und im Südwesten liegt sie an der Ostflanke des äthiopischen Hochlandes in der Tigray-Provinz, wo die Saho-Stämme und besonders die Irob das Tal von Lassigade besiedeln, und

dehnt sich von den Hügeln von Debra Damo bis Belessa aus. Im Osten wird das Gebiet durch das Rote Meer an der Bucht von Zula begrenzt. Die Täler Hazamo, Wangabo, Haddas, Badda und Irafale sind wegen der Fruchtbarkeit des Acker- und Weidelandes die am dichtesten besiedelten Gebiete, in denen es hin und wieder zu Streitigkeiten um die Landnutzung kam.

Die Saho weisen dieselbe Stammes- und Sozialstruktur wie die Afar und die Somali auf. Sie gehören der gleichen Sprachfamilie (Ostkuschiten) an, gehen einer pastoralen Wirtschaftsform nach, haben eine segmentäre oder akephale Sozialstruktur und sind Anhänger des Islam. Die segmentäre Gesellschaft der Saho ist von den hierarchischen und fein klassifizierten Gesellschaften der Tigrinnya zu unterscheiden. Der Stamm ist eine Vereinigung von Verwandtschaftsgruppen, die wiederum aus Familien bestehen. In dieser Hinsicht ist der Stamm (Kisho oder Mehla) in ein agnatisches Abstammungssystem (lineage system) aufgegliedert (Abdulkader 2013: 138–139 und 1984: 68–69; Trimmingham 1976: 171; Lewis, I. M. 1969: 163). Die sesshaften Saho sind in Siedlungsgemeinschaften und die Halbnomaden in Wanderungsgruppen organisiert. Die Stämme und die Unterstämme operieren unabhängig voneinander und zum Teil gegeneinander, d. h. sie neigen in ihren sozialen und ökonomischen Aktivitäten dazu, gleich und autonom zu sein. Sie leben in Kleingruppen von Familien in weit zerstreuten Dörfern und sie heiraten im Allgemeinen innerhalb der Verwandtschaftsgruppe. Außerdem gibt es Hinweise darauf, dass die Sahogesellschaft matrilineale Strukturen hatte, bevor sie zwischen dem siebten und zehnten Jahrhundert islamisiert wurde.

In der vorislamischen Zeit bestand bei den Saho die Regel, dass ein junger Mann seine zukünftige Braut fangen sollte, während sie ihre Herden weidete. Falls es ihm gelang, sie zu fangen, wurde sie von den beiden Familien als seine Braut anerkannt. Aber die meisten Versuche scheiterten, weil das Mädchen mit Unterstützung ihrer Mitstreiterinnen Widerstand leisten konnte. Diese Form der Eheschließung ging unter dem Einfluss des Islam zurück. Die übliche Methode wurde nun die Konsultation der Familien (Abdulkader 1984: 102). Das Mädchen musste seinen Vetter und der Junge seine Kusine (*Abbosuma*) heiraten. Es sollte entweder die Tochter seines Onkels väterlicher- oder mütterlicherseits sein. Aber die Stammeshäuptlinge (*Redanto* oder *Shum*) heirateten oft außerhalb ihrer Verwandtschafts-

gruppe, um damit eine doppelte Absicherung gegen externe Bedrohung oder den Zugang zu Weideland und Wasserquellen sicher zu stellen. In der Regel erhielt das junge Ehepaar bei der Eheschließung vom Vater des Mannes einen großen Anteil von Ziegen und Schafen. Bei den sesshaften Saho bekam das neue Ehepaar Ackerland zugeteilt. Heutzutage werden viele dieser Bräuche aufgrund von Flucht und Migration sowie zunehmender Urbanisierung nicht mehr praktiziert.

Die Wanderweidewirtschaft und die Mobilität bei den Halbnomaden der Saho war eine dominierende Grundlage ihrer Subsistenzwirtschaft mit geringer ökonomischer Arbeitsteilung. Der Karawanentransport bot damals eine zusätzliche Einkommensquelle, da das Durchqueren der Stammesgebiete der Saho für die Küstenhändler immer ein Risiko bedeutete. Daher mieteten die Großhändler in den Küstenstädten Kamele und Begleitpersonen der Saho, um den Transport zu sichern. Im Jahr 1770 vermerkte der britische Reisende James Bruce, dass die von den Saho gegründete Ansiedlung Diksa in Akele Guzay ein Marktzentrum an der Karawanenstraße war, die Massawa mit Tigray verbindet (Reid 2011: 49). Alle Mitglieder des Stammes besaßen Zugang zu den natürlichen Ressourcen wie Weideland, Gewässer und Salzquellen. Diese wurden durch die Verteidigungsbereitschaft der Mitglieder geschützt. Nach der italienischen Kolonialisierung Eritreas verloren die Saho die Kontrolle über den Karawanenhandel und somit eine bedeutende Einkommensquelle.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hatten auch andere Wirtschaftszweige wie Ackerbau, Handwerk, Fischerei, und das Sammeln von Wild- und Baumfrüchten, Wurzeln und Wildhonig an Bedeutung gewonnen. Diese Entwicklung wurde jedoch durch die Vertreibung der Saho-Stämme von ihrem traditionellen Weide- und Ackerland im Hochland (Akele-Guzay und Sarae) und im Tiefland (Samhar) erzwungen. Deshalb kann man von einer gemischten Wirtschaftsweise der Saho sprechen. Viehhaltung als Privileg spielt heute sowohl bei den Halbnomaden als auch bei den sesshaften Ackerbauern die Rolle einer zusätzlichen Einkommensquelle. Besonders die Saisonarbeit (Fischerei, Dockarbeit) in den Küstenstädten lockt viele junge Saho an. Nur ein kleiner Teil der Gesamtbevölkerung der Saho-Stämme, die im Hochland leben, wandert heute noch mit ihren Herden von November bis April in die Bucht von Zula (Haddas, Irafale), Badda und in das Tiefland (Samhar), die ihre eigenen traditionellen Wei-

degebiete darstellen. Umgekehrt wandern sie während der Trockenzeit von Mai bis Juli in das Hochland. Es gab und gibt noch heute Abmachungen mit sesshaften Bauern über das Abweiden von Feldern, die schon abgeerntet wurden. Bei den christlichen Bauern bezahlen die Saho-Stämme jährliche Gebühren (*Sare-bella*) für das Abweiden der Felder, obwohl diese von Tigray kommend in das Gebiet (*Hassamo* und *Shimizana*) eingedrungen waren und sich das Weideland der Saho als ihr Kommunal-eigentum aneigneten. Diese Einwanderung erfolgte unter der Herrschaft von Ras Alula, dem Herrscher des Hochlandes im späten 19. Jahrhundert. Dieser modifizierte das traditionelle Grundbesitzsystem, beschlagnahmte ausgedehnte Ländereien und verteilte sie unter seinen Soldaten aus Tigray und unter seinen eritreischen Anhängern (siehe Abdulkader 2013: 132–133; Jordan 1989: 39).

Besonders nach dem Tod von Kaiser Yohannes IV. in der Schlacht gegen die Mahdisten in Metemma wurden zahlreiche, ursprünglich von Saho bewohnte Gebiete in Serae und Akele Guzay erobert. Zudem beschlagnahmte die italienische Kolonialverwaltung das Stammesgebiet der Nomaden als Staatsland (*Dominiale*), das sie zur Ansiedlung von Tigrinnya-Bauern benutzte. Diese bäuerlichen Immigranten aus der Tigray-Provinz Äthiopiens wurden von der Kolonialverwaltung als neue Arbeitskräfte ausgenutzt. Dies führte zu kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Siedlern und der Kolonialverwaltung. Daraufhin versuchte die italienische Verwaltung, einen Teil der Saho-Stämme zwangsweise anzusiedeln, mit der Behauptung, dass sie Instabilität für die Kolonialverwaltung in der Region schaffen würden. Dieser Versuch konnte nur teilweise umgesetzt werden. Das gespannte Verhältnis blieb nach dem Zweiten Weltkrieg aus politischen Gründen bestehen, weil die Saho von der Haile Selassie-Regierung als Staatsfeinde angesehen wurden. Der Grund dafür war, dass sie die Föderation Eritreas mit Äthiopien (1952) ablehnten und Widerstand gegen den Staatsapparat leisteten. Daher bezeichneten die kolonialen und die lokalen Mächte in Äthiopien und in Eritrea die ethnische Gruppe der Saho als 'Shifta' (Banditen). Es kam oft zu Auseinandersetzungen zwischen Saho und tigrinischen Anhängern des Kaisers Haile Selassie, die in Landfragen bevorzugt wurden. Diese Situation spitzte sich während der Befreiungsperiode in den 60er Jahren zu, als die Regierung zugunsten der christlichen Bauern entschied und die Saho-Halbnomaden

vertrieben wurden und ins westliche Tiefland oder in den Sudan flüchten mussten.

Das Fernhalten der Nomaden von ihren traditionellen Weidegebieten führte wiederum zu einem langen Aufenthalt der Herden in bestimmten Gebieten und damit zur Überweidung des Landes und der Unterernährung der Herden und der Menschen. Die Situation verschlechterte sich während einer lang anhaltenden Dürreperiode in den 50er und 60er Jahren, wodurch sich die vertriebenen Saho-Segmente in West-Eritrea (Karakon) eine neue Heimat suchen mussten. Zur gleichen Zeit nahm die Arbeitslosenzahl in den Städten wegen der Auflösung der Kolonialarmee zu. Dennoch wurden viele Saho in den Städten als Hafearbeiter, Polizisten und Nachtwächter tätig. Die Abwanderung der jugendlichen Saho-Arbeitskräfte in die benachbarten Ölstaaten und den Sudan führte ebenfalls zur Stärkung der Widerstandsbewegungen gegen die äthiopische Herrschaft. Es muss betont werden, dass die Saho diesen Widerstand als erste Gruppe, zusammen mit der Beni Amer-Gruppe, aufgenommen haben.

Die politische Struktur der Saho ist demokratischer als die ihrer Stammesbrüder, der Afar (vgl. Longrigg 1974: 61; Trimmingham 1976: 179; Lewis, I. M. 1969: 176). Bei den Saho gibt es kaum eine Aufteilung der Stämme in 'Adlige' und 'Niedrige' oder in 'echte' und 'unechte' Saho. Sie sind stolz auf ihre Stammeszugehörigkeit, Mut und Opferbereitschaft im Kampf werden bei ihnen hoch geschätzt. Gerade die egalitäre Struktur sowie die starke solidarische Haltung jedes Stammes verhinderten Jahrhunderte hindurch, dass fremde Mächte großen Einfluss auf die Saho erlangen konnten.

Der Erfolg der italienisch-britischen Kolonialmächte blieb auf die Randbereiche der Küstenregion beschränkt. Allerdings wurde während der italienischen Kolonialverwaltung im Jahr 1933 versucht, alle autonomen Saho-Stämme in zwei große Stammeskonföderationen zu teilen und zu organisieren, und zwar unter anerkannten Häuptlingen (Nadel 1944: 129). Deshalb wurden die an der Küste lebenden Stämme wie z.B. Taroa, Asa-orta, Idda, Hassabat-Are und Baradotta dem Asa-orta-Häuptling Nasser-Bey unterstellt. Zugleich wurden die zwischen Hochland und Tiefland wandernden Stämme wie Minifere, Debre-Mehla, Assabora, Senafe dem Minifere-Häuptling Ali-Bey unterstellt. Darum verwendeten Kolonialhistoriker wie Conti Rossini, Pollera und andere die Namen Asa-orta und Saho als Synonym. Sogar die lokalen ethnischen Gruppen wie die Tigre und

Tigrinnya benutzten ebenfalls die beiden Namen gleichzeitig und manchmal werden sie als zwei unabhängige Stämme dargestellt (Pollera 1996: 26–27; Trevaskis 1977: 15).

Diese Stammeskonföderationen wurden oft gegeneinander ausgespielt, um die Homogenität und die Solidarität der Saho-Stämme zu schwächen. Ziel der italienischen Kolonialverwaltung war, die Asa-orta-Konföderation anzusiedeln, um sich den Zugang zu Häfen und Küstenstädten zu sichern. Da sich diese gegen die Ansiedlungsstrategie zur Wehr setzte, wurde oft von den Asa-orta als geschlossene Konföderation gesprochen. Andere lokale Gruppen, besonders die Tigrinnya, schlugen der Kolonialverwaltung dagegen vor, mit jedem Stamm einzeln zu verhandeln und Schutzverträge abzuschließen, da sie eine starke Organisationsstruktur der Saho ablehnten. Die egalitäre Struktur und die anti-herrschaftliche Mentalität der autonomen Saho-Stämme verhinderten und verhindern heute noch eine einheitliche politische Repräsentation nach außen. Dabei mangelte es bei den Saho an Geschlossenheit in ihrem Kampf, da jeder Stamm einzeln gegen die fremde Herrschaft kämpfte.

Bis zur Unabhängigkeit Eritreas 1993 wurden die politischen Entscheidungen oft durch Stammesführer (*Redanto*, *Shum*) oder Gruppenälteste (*Schumagalle*) getroffen. Die Aufgabe des gewählten Stammesführers lag vor allem in der Vermittlung und Schlichtung in Stammesangelegenheiten und in rechtlichen Auseinandersetzungen, aber er besaß keine Berechtigung, physische oder materielle Sanktionen zu verhängen oder dem Schuldigen Asyl bei einer Verfolgung zu gewähren. Er besaß auch keine rituelle Funktion, wie zum Beispiel bei den nilotischen Häuptlingen. Diese Funktion wurde den religiösen Stämmen (Malhina-Meembara) überlassen. Wenn Streitigkeiten zwischen den Stämmen ausbrachen, blieb der *Redanto* machtlos. Deshalb wurde oft eine Kommission (*Schumagalle*) eingesetzt und zwar aus beiden betroffenen Stämmen. Als neutrale Beobachter wurden oft die geistlichen Führer und Weise (*Uqaal*) hinzugezogen. Die Entscheidung der Kommission wurde von allen Angehörigen der Gruppe öffentlich anerkannt und respektiert (Abdulkader 1984: 100). Während des bewaffneten Kampfes beteiligten sich die traditionellen und religiösen Stammesführer sowie Dorfvertreter aktiv an der Lösung von Konflikten zwischen verschiedenen Segmenten der Saho-Gesellschaft; dies wurde von den Freiheitskämpfern im Feld unterstützt. Auch

nach der politischen Unabhängigkeit Eritreas 1993 werden die traditionellen Schlichtungsmechanismen noch hoch geschätzt und setzen sich durch, wenn Streitigkeiten innerhalb der verschiedenen ethnischen Gruppen ausbrechen. Die Rolle der *Schumagalle* in der Vermittlung wird immer noch von den modernen Regional- und Zentralverwaltungen anerkannt und respektiert. Im Jahr 2004 etablierte die eritreische Regierung Kommunalgerichte, die dazu bestimmt sind, als Brücke zwischen dem staatlichen Justizsystem und dem traditionellen Rechtssystem zu wirken (Abdulkader 2013: 149–150).

SUMMARY

The chapter "The Saho. The situation in the early days of the colonization of Eritrea" deals with the history and culture of the agro-pastoral Saho community. They belong to the East-Cushitic speech community like the Afar, Somali, and the Oromo in the Horn of Africa, and they speak three dialects (Asa-orta and Taroa; Minifere and Debri-Mehla; Hazo and Irob). They inhabit the area between the Eritrean highland escarpments and the Red Sea coastal region. In the 19th century, they practiced transhumance and moved with their herds between the highland mountains and the coast. They were also involved in caravan trade between the port cities and the Abyssinian hinterland (Tigray). The Saho are an egalitarian acephalous community and lack a central leadership. Their political structure is democratic and the decision-making process is done by tribal leaders and a council of elders (*shumagelle*). They are divided into ten different tribes which claim different origin and operate independently – sometimes even against each other. In the pre-Islamic period, the Saho had matrilineal family structures, but later they adopted a patrilineal system due to their Islamisation. Marriage usually took place between cousins; this custom is still practiced in the rural areas. During the hegemony of the Abyssinian Emperor Yohannes IV (1872–1889), the Saho lost most of their land in the highlands due to an influx of Tigrayan settlers. This policy of land expropriation continued during the Italian rule. In order to gain greater control over the Saho tribes, the Italians divided them into two tribal confederations under the leadership of Nassir Bey and Ali Bey, respectively. This led to their marginalisation and they were excluded from access to education and health services.

The situation deteriorated during the British Military Administration (1941–1952) and the Haile Selassie period (1952–1974), when the Saho were harassed and displaced due to their support of the independence of Eritrea and later their active participation in the independence struggle. Thousands were forced to flee to the Sudan during the 1960s and 70s because their villages and harvests were burned and their animals were confiscated. In spite of their historical resistance against Abyssinian hegemony and their commitment to Eritrean independence, they are still suffering from marginalisation and displacement.

BIBLIOGRAPHIE

- Abdulkader Saleh Mohammad
1984 Die sozio-ökonomische und politische Bedeutung des Nomadentums und der Versuch der Sesshaftmachung der Nomaden am Beispiel der Afar-Saho in Nordost-Afrika. Diss. Münster.
2013 The Saho of Eritrea: Ethnic Identity and National Consciousness. Berlin.
- Abir, M.
1968 Caravan Trade and the History in the Northern Parts of East Africa, in: Paideuma 14: 103–120.
1975 Ethiopia and the Horn of Africa, in: The Cambridge History of Africa 4: 537–577.
- Baxter, P. T. W.
1978 Ethiopia's Unacknowledged Problems: The Oromo, in: African Affairs 77: 283–296.
- Fleming, H. C.
1964 Baiso and Randille: Somali-Outliers, in: Rassegna di Studi Etiopici 20: 35–96.
- Fleming, H. C./Bender, M. L.
1976 Non-Semitic Languages, in: Language in Ethiopia. London.
- Greenfield, R.
1965 Ethiopia. A New Political History. London.
- Herrmann, H.
1938 Italiens Weg zum Imperium. Leipzig.
- Hess, L. R.
1970 Ethiopia: The Modernization of Autocracy. London.
- Janssen, V.
1976 Politische Herrschaft in Äthiopien. Freiburg.
- Jordan Gebre-Medhin
1989 Peasants and Nationalism in Eritrea. Trenton, NJ.
- Kesby, J. D.
1977 The Cultural Regions of East Africa. London.
- Lewis, H. S.
1966 The Origins of the Galla and Somali, in: Journal of African History 7: 27–46.
- Lewis, I. M.
1969 The Peoples of the Horn of Africa, Somali, Afar and Saho. London.
- Longrigg, S. H.
1974 A Short History of Eritrea 1942–1944. Greenwood.
- Matthies, V.
1981 Der Eritrea-Konflikt. Hamburg.
- Nadel, S. F.
1944 Races and Tribes of Eritrea. Asmara.
- Pollera, A.
1996 The Native Peoples of Eritrea, Translated by Linda Lappen. Rome.
- Reid, Richard
2011 Frontiers of Violence in North-East Africa: Genealogies of Conflict since C. 800. Oxford.
- Reinisch, Leo
1886 Die Afar-Sprache II, in: Sitzungsberichte der Philosophisch-Historischen Klasse. Wien: 795–916.
1889/1890 Die Saho-Sprache. Bd. 1+2. Wien.
- Schinkel, H. G.
1970 Haltung, Zucht und Pflege des Viehs bei den Nomaden Ost- und Nordost-Afrikas. Berlin.
- Taddesse Tamrat
1977 Ethiopia. The Red Sea and the Horn, in: The Cambridge History of Africa 3: 98–182.
- Trevaskis, G. K.N.
1977 Eritrea: A Colony in Transition 1941–1944. London.
- Trimingham, J. S.
1976 Islam in Ethiopia. London.